

Architecture Responsibility Framework



V .1.0 by Dieter Buchmann

Inhaltsverzeichnis:

Prolog

Einleitung

1. Framework – Überblick

2. Grundlagen

3. Die vier Säulen des Architecture Responsibility Frameworks

3.1 Gültigkeit statt Absicht

3.2 Verantwortung statt Erklärung

3.3 Tragfähigkeit unter Druck

3.4 Übertragbarkeit als Qualitätstest

4. Prinzipien

5. Entscheidungen

6. Governance

7. Lifecycle

8. Abschluss

9. Leitfaden zur Anwendung

IMPRESSUM:

Autor und verantwortlich für den Inhalt gemäß § 18 Abs. 2 MStV:

Dieter Buchmann

Schloßstraße 24

72160 Horb am Neckar

Deutschland

E-Mail: contact@architecture-responsibility.org

Urheberrecht

© 2026 Dieter Buchmann

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die unentgeltliche Weitergabe des unveränderten Dokuments ist gestattet.

Eine Bearbeitung, auszugsweise Verwendung oder kommerzielle Nutzung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Autors.

Recht & Nutzung

© 2026 Dieter Buchmann

Architecture Responsibility Framework (ARF)

Dieses Dokument darf im eigenen beruflichen oder organisatorischen Kontext verwendet werden.

Anpassungen sind nur nach Abstimmung mit dem Autor vorgesehen. Eine Weiterverwendung als eigenes Framework, eine Umbenennung oder kommerzielle Verwertung ist nicht gestattet.

Architektur lebt von Verantwortung, nicht von Aneignung.

Prolog

Architektur scheitert selten an fehlendem Wissen. Sie scheitert an fehlender Verantwortung.

Entscheidungen werden getroffen, ohne dass klar ist, wer sie trägt, wie lange sie gelten und was geschieht, wenn sie falsch sind.

Das Architecture Responsibility Framework entstand aus genau dieser Beobachtung.

Nicht als Methode, als Prozess, sondern als Haltung gegenüber Architektur. Dieses Dokument beschreibt keinen Idealzustand. Es beschreibt die Bedingungen, unter denen Architektur gilt. Architektur ist nicht das, was geplant wurde. Sie ist das, was akzeptiert, verantwortet und getragen wird.

Alles andere ist Beschreibung – aber keine Architektur.

Einleitung

In vielen Organisationen ist Architektur gut dokumentiert, aber schlecht verankert.

Entscheidungen werden erklärt, aber nicht verantwortet. Governance wird verwaltet, aber nicht gelebt.

Stabilität wird erwartet, ohne Bedingungen dafür zu schaffen.

Das Architecture Responsibility Framework (ARF) setzt genau hier an.

Es verschiebt den Fokus:

von Absicht zu Gültigkeit,

von Erklärung zu Verantwortung

und von Prozessen zu Rahmenbedingungen.

ARF richtet sich an Menschen, die Architektur nicht nur entwerfen, sondern für ihren Zustand einstehen.

Das Architecture Responsibility Framework ARF, beschreibt Architektur als verantworteten Zustand. Eine Architektur gilt nicht, weil sie gut begründet ist. Sie gilt, weil sie entschieden, geprüft und freigegeben wurde.

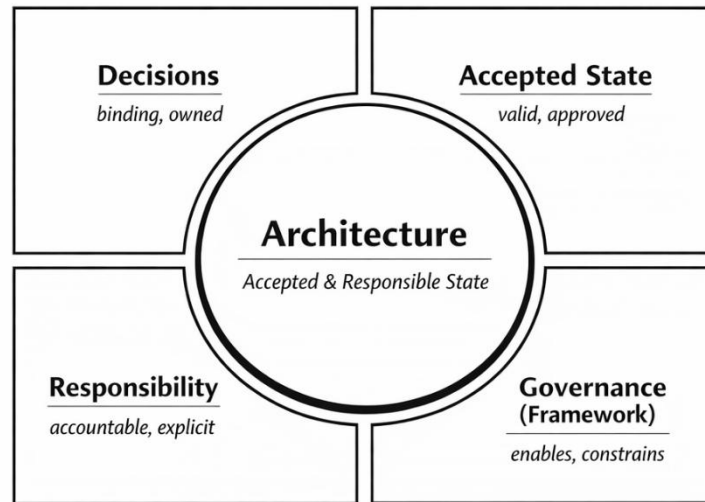
Das Framework basiert auf fünf zentralen Bereichen:

- Grundlagen
Architektur entsteht nicht aus Methoden, sondern aus Entscheidungen mit Wirkung.
- Prinzipien
Sie definieren, was gelten muss – nicht, was wünschenswert wäre.
- Entscheidungen
Entscheidungen sind verbindlich oder sie sind keine.
- Governance
Governance ist kein Prozess.
Sie ist ein Rahmen, der Verantwortung ermöglicht.
- Lifecycle
Architektur gilt nur so lange, wie sie überprüft und erneuert wird.

Diese Bereiche sind keine Phasen.

Sie sind Perspektiven auf denselben verantworteten Zustand.

Fehlt eine davon, ist Architektur unvollständig.



Four pillars. One responsible state.

1. Framework – Überblick

Das Architecture Responsibility Framework (ARF) beschreibt nicht, wie Systeme gebaut werden. Es beschreibt, wann Architektur gilt.

ARF setzt dort an, wo viele Architekturansätze bewusst aufhören: bei Verantwortung, Verbindlichkeit und akzeptierten Zuständen. In vielen Organisationen existieren saubere Architekturdiagramme, dokumentierte Entscheidungen und abgestimmte Zielbilder. Und dennoch werden Entscheidungen relativiert, Zustände verlieren ihre Gültigkeit und es bleibt unklar, wer wofür einsteht. ARF adressiert genau diesen Bruch.

Im Zentrum steht eine einfache, aber unbequeme Frage:
Wann ist eine Architekturentscheidung verbindlich – und für wen?
Nicht entscheidend ist, wann eine Entscheidung dokumentiert wurde, wann sie formal beschlossen war oder ob alle zugestimmt haben. Entscheidend ist, wann sie gilt, wann sie getragen wird und wann sie durchsetzbar ist.

ARF definiert Architektur nicht als Entwurf, sondern als akzeptierten Zustand. Ein Zustand gilt nur dann als Architektur, wenn er explizit entschieden wurde, einen klaren Geltungsbereich besitzt, einen verantwortlichen Eigentümer hat und als Maßstab für Abweichungen dient. Ohne einen akzeptierten Zustand gibt es weder Verbindlichkeit noch Governance und auch keine belastbare Verantwortung.

Ein zentrales Prinzip von ARF lautet daher:
Eine Entscheidung ohne Durchsetzung ist keine Entscheidung, sondern eine Meinung.

ARF trennt bewusst und klar zwischen Diskussion, Absicht, Entscheidung und gültigem Zustand. Diese Trennung ist unbequem, aber notwendig. Ohne sie verschwimmt Verantwortung und Architektur verliert ihre Tragfähigkeit.

Verantwortung ist in ARF nicht delegierbar. Für jede relevante Architekturentscheidung muss eindeutig feststehen, wer entscheidet, wer die Konsequenzen trägt, wer Abweichungen genehmigt und wer eingreifen muss,

wenn ein Zustand verletzt wird. Fehlt diese Klarheit, entsteht keine Governance, sondern Schein-Governance.

Architektur bewertet ARF nicht am Best Case, sondern am schlechtesten tragfähiger Fall. Entscheidend ist nicht, wie gut ein System im Ideal funktioniert, sondern was geschieht, wenn es schiefgeht. Wer entscheidet dann, wer haftet fachlich und wer darf eingreifen?

Können diese Fragen nicht beantwortet werden, ist die Architektur nicht tragfähig.

Governance versteht ARF nicht als Gremium, Freigabekaskade oder Prozessmodell.

Governance ist ein klarer Rahmen, der festlegt, wann ein Zustand gilt, wann er überprüft wird und wann er seine Gültigkeit verliert.

Governance dient der Stabilität – nicht der Bürokratie.

Ein weiterer zentraler Maßstab von ARF ist die Übertragbarkeit. Eine Architektur ist nur dann gut, wenn sie erklärbar, nachvollziehbar und übertragbar ist. Kann ein Zustand nicht auf eine andere Organisation, ein anderes Team oder einen anderen Kontext übertragen werden, war er zufällig, nicht architektonisch.

ARF ist bewusst kein Methodenhandbuch, kein Toolset, kein Prozessframework und kein Ersatz für TOGAF, SAFe, Scrum oder ITIL. Es ergänzt bestehende Ansätze dort, wo sie Verantwortung offenlassen.

Die folgenden Seiten konkretisieren das Framework. Sie vertiefen die Grundlagen, beschreiben die Prinzipien, klären den Aufbau und die Gültigkeit von Entscheidungen, ordnen Governance als Rahmen ein und machen den Lifecycle von Architektur sichtbar.

Kurz gesagt beantwortet ARF nicht die Frage, wie Systeme gebaut werden. Es beantwortet die Frage, wann sie tragen – und wer dafür entsteht.

2. Grundlagen

Diese Seite legt die gedanklichen und begrifflichen Grundlagen des Architecture Responsibility Framework (ARF) fest. Sie ist bewusst nüchtern gehalten – ohne Methodendiskussion und ohne Tool-Bezug. ARF beginnt vor der Technik und endet nach der Entscheidung. In vielen Organisationen wird Architektur gleichgesetzt mit Design, Zielbildern, Diagrammen oder technischen Standards. ARF widerspricht dem ausdrücklich.

Architektur ist kein Entwurf - Architektur ist ein akzeptierter Zustand.

Ein Entwurf kann ignoriert werden. Ein akzeptierter Zustand nicht – zumindest nicht ohne bewusste Abweichung.

ARF trennt drei Dinge, die in der Praxis häufig vermischt werden:

Absicht

Absichten beschreiben Wünsche, Ziele, Meinungen oder Richtungen. Sie sind wichtig, aber nicht bindend.

Entscheidung

Entscheidungen sind bewusste Festlegungen mit Alternativen und Konsequenzen. Sie sind notwendig, aber für sich genommen noch nicht wirksam.

Zustand

Der Zustand beschreibt eine akzeptierte Realität. Er gilt innerhalb eines klar definierten Rahmens und dient als Maßstab für Abweichungen. Erst dieser akzeptierte Zustand ist Architektur im Sinne von ARF.

Die zentrale Frage des Frameworks lautet nicht, ob etwas gut entschieden ist. Entscheidend ist, ob eine Entscheidung **gilt** – und wenn ja, wo, wie lange und für wen.

Eine Entscheidung besitzt nur dann Gültigkeit, wenn:

- ihr Geltungsbereich definiert ist
- sie durchsetzbar ist
- eine verantwortliche Rolle existiert
- klar ist, wann sie überprüft wird

Ohne diese Kriterien existiert keine Gültigkeit.

Verantwortung ist in ARF kein organisatorisches Randthema, sondern ein Teil der Architektur selbst. Zu jeder relevanten Architekturentscheidung muss eindeutig feststehen:

- wer sie getroffen hat
- wer sie fachlich verantwortet
- wer eingreifen darf
- wer Abweichungen genehmigt
-

Eine Architektur ohne Verantwortung ist kein Zustand, sondern lediglich ein Vorschlag.

ARF bewertet Architektur nicht am Best Case. Maßgeblich ist der **schlechteste noch akzeptable Fall**.

Entscheidend ist, was in diesem Fall geschieht und wer ihn trägt. Kann diese Frage nicht beantwortet werden, ist die Architektur nicht tragfähig.

Governance versteht ARF nicht als Gremium, Prozesskette oder Kontrollinstanz.

Governance ist ein Rahmen, der festlegt:

- was gilt
- was nicht gilt
- wann neu entschieden werden muss

Governance schützt akzeptierte Zustände. Sie ersetzt keine Entscheidungen.

Eine Architekturentscheidung ist aus Sicht von ARF nur dann hochwertig, wenn sie erklärbar, nachvollziehbar und übertragbar ist. Was nur in einem einzelnen Kontext funktioniert, ist kein tragfähiger Zustand. Übertragbarkeit ist der härteste Qualitätstest, den ARF an Architektur anlegt.

3. Die vier Säulen des ARF

Die hier beschriebenen vier Säulen sind keine Module, keine Bausteine und keine Elemente, die ausgewählt oder kombiniert werden können. Sie beschreiben vier **unverhandelbare Bedingungen**, die gleichzeitig erfüllt sein müssen, damit Architektur überhaupt als tragfähig gelten kann. Fehlt eine davon, existiert keine Architektur, sondern lediglich Entwurf, Absicht oder Erklärung.

1. Gültigkeit statt Absicht

Architektur ist nicht das, was beabsichtigt war. Architektur ist das, **was gilt**. Eine Entscheidung ist nur dann architektonisch relevant, wenn sie explizit getroffen wurde, nachvollziehbar dokumentiert ist und verbindlich angewendet wird.

Absichtserklärungen, Zielbilder oder Aussagen wie „**wir wollen später**“ sind keine Architektur.

Was nicht gilt, existiert nicht.

Architektur beginnt dort, wo Entscheidungen nicht mehr verhandelbar sind.

2. Verantwortung statt Erklärung

Architektur ist kein Diskursraum, sondern ein Verantwortungsraum.

Jede architektonische Entscheidung muss einer konkreten Person zugeordnet sein, über ihre gesamte Wirkungsdauer verantwortet werden und auch dann gelten, wenn sich Umstände ändern. Erklärungen ersetzen keine Verantwortung.

Rollen ersetzen keine Namen. Gremien ersetzen keine Zuständigkeit.

Wo niemand verantwortlich ist, ist auch nichts entschieden.

3. Tragfähigkeit unter Druck

Architektur muss nicht im Idealzustand funktionieren, sondern unter Belastung. Bewertet wird nicht der Best Case, nicht die saubere Präsentation und nicht das gewünschte Ergebnis. Bewertet wird das Verhalten im Fehlerfall, unter Zeitdruck, bei Personalausfall und bei Zielkonflikten.

Was unter Druck nicht trägt, war nie Architektur.

Der schlechteste Fall ist der einzige ehrliche Maßstab.

4. Übertragbarkeit als Qualitätstest

Gute Architektur ist erklärbar – auch außerhalb des ursprünglichen Kontexts. Eine Entscheidung ist nur dann architektonisch sauber, wenn ihre Begründung reproduzierbar ist, sie auf andere vergleichbare Situationen übertragbar wäre und sie nicht ausschließlich vom Autor oder einem einzelnen Projekt abhängt. „Das war bei uns halt so“ ist kein Argument. Einmaligkeit ist kein Qualitätsmerkmal.

Was sich nicht übertragen lässt, ist nicht verstanden.

Zusammenspiel der Säulen

Die vier Säulen gelten gleichzeitig. Sie verstärken sich gegenseitig und sind nicht substituierbar. Gültigkeit ohne Verantwortung führt zu Macht ohne Haftung. Verantwortung ohne Tragfähigkeit ist Fahrlässigkeit. Tragfähigkeit ohne Übertragbarkeit ist Zufall. Übertragbarkeit ohne Gültigkeit ist Theorie.

ARF akzeptiert keine dieser Abkürzungen.

Einordnung

Diese Säulen ersetzen keine Methoden, keine Frameworks und keine Prozesse. Sie definieren den Mindeststandard, unter dem Architektur nicht mehr verantwortbar ist.

Alles Weitere – Prozesse, Methoden und Werkzeuge – findet innerhalb dieses Rahmens statt.

4. Prinzipien

Die folgenden Prinzipien sind nicht optional. Sie sind kein Werkzeugkasten und keine Empfehlungen. Wird eines dieser Prinzipien verletzt, **gilt die Architektur im Sinne von ARF nicht**. Alles Weitere ist Ausgestaltung.

Prinzip 1 – Architektur ist ein akzeptierter Zustand

Architektur ist kein Plan, kein Zielbild und kein Diskussionsstand.

Architektur ist das, was als Zustand akzeptiert wurde und gilt.

Solange etwas nur entworfen, beschrieben oder diskutiert ist, handelt es sich nicht um Architektur, sondern um Vorbereitung. Ein Zustand gilt nur dann als Architektur, wenn er explizit entschieden wurde, akzeptiert ist und als Referenz dient.

Prinzip 2 – Keine Gültigkeit ohne Entscheidung

Gültigkeit entsteht nicht durch Konsens, Dokumentation, Mehrheitsmeinung oder Workshop-Ergebnisse. Ohne Entscheidung gibt es keine Gültigkeit. Und ohne Gültigkeit gibt es keine Architektur.

Prinzip 3 – Entscheidung ohne Durchsetzung ist keine Entscheidung

Eine Entscheidung, die nicht durchgesetzt werden kann, ist wirkungslos.

Was nicht durchsetzbar ist, ist keine Entscheidung, sondern eine Meinung.

ARF fordert deshalb klare Verantwortlichkeit, einen klaren Geltungsbereich und klare Konsequenzen bei Abweichungen. Alles andere ist Scheinarchitektur.

Prinzip 4 – Verantwortung ist Teil der Architektur

Verantwortung ist kein Organisationsdetail. Sie ist Bestandteil der Architektur selbst.

Zu jeder relevanten Architekturentscheidung muss klar sein, wer sie verantwortet, wer eingreifen darf, wer Abweichungen genehmigt und wer haftet, wenn sie scheitert. Architektur ohne Verantwortung ist nicht tragfähig.

Prinzip 5 – Der schlechteste Fall ist der Maßstab

Architektur wird nicht am Ideal gemessen, sondern am Versagen.

Der schlechteste noch akzeptable Fall definiert die Tragfähigkeit.

Ist im Worst Case unklar, wer entscheidet, wer handelt oder wer Verantwortung trägt, ist die Architektur nicht belastbar.

Prinzip 6 – Governance ist Rahmen, nicht Steuerung

Governance bedeutet nicht Mikrosteuerung, Prozessketten oder Gremienlogik. Governance definiert, **wann** etwas gilt – nicht, **wie** es gebaut wird.

Sie schützt akzeptierte Zustände und sorgt dafür, dass Abweichungen sichtbar und entscheidbar bleiben.

Prinzip 7 – Übertragbarkeit ist ein Qualitätstest

Eine Architekturentscheidung ist nur dann hochwertig, wenn sie erklärbar, nachvollziehbar und übertragbar ist.

Was nur in einem speziellen Kontext funktioniert, ist kein architektonischer Zustand, sondern Zufall. Übertragbarkeit ist der härteste Test für Klarheit.

Prinzip 8 – Keine Architektur ohne Ende

Architektur ist nicht dauerhaft gültig. Jede Entscheidung braucht Kriterien für Überprüfung, einen Zeitpunkt oder Anlass für Neubewertung und einen klaren Weg zur Aufhebung.

Was nicht aufgehoben werden kann, wurde nie sauber entschieden.

Zusammenfassung der Prinzipien

ARF basiert auf wenigen, aber harten Grundsätzen:

- Zustand vor Entwurf
- Entscheidung vor Konsens
- Verantwortung vor Komfort
- Worst Case vor Best Case
- Klarheit vor Flexibilität

Diese Prinzipien sind nicht bequem. Aber sie sind tragfähig.

5. Entscheidungen

Im Architecture Responsibility Framework (ARF) sind Entscheidungen keine Meinungen, keine Empfehlungen und keine Dokumente. Eine Architekturentscheidung ist nur dann eine Entscheidung, **wenn sie gilt**. Alles andere ist Vorarbeit.

Was ARF unter einer Entscheidung versteht

Eine Entscheidung im Sinne von ARF ist bewusst getroffen, explizit formuliert, in ihrem Geltungsbereich klar begrenzt, mit Verantwortung versehen und durchsetzbar. Sie ist weder Konsens noch Workshop-Ergebnis und auch keine implizite Übereinkunft.

Entscheidung ≠ Dokumentation

ARF trennt strikt zwischen der Entscheidung selbst und ihrer Dokumentation. Ein Architecture Decision Record kann eine Entscheidung beschreiben, er macht sie jedoch nicht gültig.

Dokumentiert ist nicht gleich entschieden.

Die Gültigkeit entsteht nicht durch das Artefakt, sondern durch Akzeptanz, Verantwortung und Durchsetzung.

Wann eine Entscheidung gilt

Eine Entscheidung besitzt nur dann Gültigkeit, wenn alle folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- Sie ist explizit festgelegt und klar benannt.
- Ihr Geltungsbereich ist definiert, einschließlich dessen, wo sie ausdrücklich nicht gilt.
- Es existiert eine klar benannte verantwortliche Rolle.
- Sie ist durchsetzbar, Abweichungen sind erkennbar und adressierbar.
- Sie ist zeitlich eingeordnet, überprüfbar oder bewusst befristet.

Fehlt eine dieser Voraussetzungen, gilt die Entscheidung nicht.

Entscheidung und Verantwortung

ARF koppelt jede Entscheidung zwingend an Verantwortung. Zu jeder Entscheidung muss eindeutig feststehen, wer sie getroffen hat, wer sie verantwortet, wer sie revidieren darf und wer im Eskalationsfall entscheidet. Ohne verantwortliche Rolle existiert keine gültige Entscheidung.

Abweichungen sind Teil des Systems

ARF geht nicht von perfekten Umsetzungen aus. Abweichungen sind erwartbar, sichtbar zu machen und bewusst zu entscheiden.

Entscheidend ist nicht, dass es keine Abweichungen gibt, sondern dass klar ist, wer sie genehmigt, wann sie akzeptiert sind und wann sie aufgehoben werden. Unbemerkte Abweichungen zerstören Gültigkeit.

Entscheidungen haben einen Lebenszyklus

Eine Entscheidung gilt nicht unbegrenzt. ARF fordert für jede relevante Entscheidung einen Auslöser zur Überprüfung, Kriterien für Weitergeltung und einen klaren Weg zur Revision oder Aufhebung.

Was nicht überprüft werden kann, ist dogmatisch – nicht architektonisch.

Der schlechteste Fall entscheidet über Qualität

Die Qualität einer Entscheidung zeigt sich nicht im Normalbetrieb. ARF stellt daher die Frage, was im schlechtesten noch akzeptablen Fall passiert – und wer dann handelt.

Ist diese Frage nicht beantwortbar, ist die Entscheidung nicht tragfähig.

Typische Fehlannahmen über Entscheidungen

ARF widerspricht bewusst verbreiteten Annahmen wie:

- „Das haben wir dokumentiert, also gilt es.“
- „Darüber haben wir abgestimmt.“
- „Das war mal beschlossen, aber ...“
- „Das ist historisch gewachsen.“

Keine dieser Aussagen begründet Gültigkeit.

Entscheidungen als Stabilitätsanker

Gültige Entscheidungen schaffen Stabilität, Orientierung und klare Grenzen. Sie sind kein Hemmnis für Agilität, sondern deren Voraussetzung.

Ohne stabile Entscheidungen gibt es keine sinnvolle Anpassung.

Zusammengefasst

Im ARF gilt:

- Entscheidungen sind explizit.
- Gültigkeit ist kein Nebenprodukt.
- Verantwortung ist zwingend.
- Durchsetzung ist notwendig.
- Revision ist vorgesehen.

Nur so entsteht Architektur, die trägt.

6. Governance

Im Architecture Responsibility Framework (ARF) ist Governance kein Organ, kein Prozess und kein Kontrollapparat.

Governance ist der Rahmen, der dafür sorgt, dass Architektur gilt.

Nicht mehr. Aber auch nicht weniger.

Wozu Governance existiert

Governance existiert nicht, um Architektur zu entwerfen, technische Details zu entscheiden oder Teams zu steuern. Ihre Aufgabe ist es sicherzustellen, dass akzeptierte Zustände gelten, Entscheidungen durchsetzbar bleiben und Abweichungen sichtbar werden.

Ohne Governance verlieren Entscheidungen ihre Wirkung.

Governance greift nur, wenn es nötig ist

ARF lehnt permanente Kontrolle ab. Governance greift punktuell ein: bei Abweichungen, bei Konflikten, bei Unsicherheit über die Gültigkeit von Entscheidungen oder bei eskalationswürdigen Risiken. Governance ist punktuell, nicht permanent. Alles andere ist Mikromanagement.

Governance schützt Zustände, nicht Meinungen

Governance schützt ausschließlich akzeptierte Architekturzustände, gültige Entscheidungen und klar definierte Geltungsbereiche. Sie schützt keine Entwürfe, keine Präferenzen und keine historischen Artefakte. Was nicht gilt, braucht auch keinen Schutz.

Rollen statt Gremien

ARF bevorzugt klare Rollen gegenüber anonymen Gremien. Entscheidend ist nicht, wie viele beteiligt sind oder wie oft getagt wird. Entscheidend ist, wer entscheiden darf, wer Verantwortung trägt und wer eingreifen muss. Governance funktioniert über Verantwortung, nicht über Sitzungen.

Abweichungen sind der Normalfall

Governance geht nicht von Konformität aus. Abweichungen passieren, sie müssen sichtbar gemacht und bewusst behandelt werden.

Governance stellt sicher, dass Abweichungen erkannt werden, entweder genehmigt oder korrigiert werden und ihre Konsequenzen getragen werden. Unklare Abweichungen zerstören Gültigkeit.

Eskalation ist kein Scheitern

Eskalation ist kein Zeichen schlechter Architektur. Eskalation ist ein Governance-Werkzeug.

Sie wird notwendig, wenn Gültigkeit verletzt wird, Verantwortung unklar ist oder Risiken nicht mehr tragbar sind. Governance definiert, **wann** eskaliert wird – nicht, **ob**.

Governance ist kontextabhängig

Governance ist nicht universell. Sie hängt von der Kritikalität des Systems, der Risikoexposition, der Organisationsreife und regulatorischen Anforderungen ab.

ARF fordert keine Einheitslösung, sondern passende Rahmen.

Governance endet dort, wo Klarheit herrscht

Sind Zustände klar, Verantwortung eindeutig und Entscheidungen gültig, hat Governance nichts zu tun.

Gute Governance ist leise.

Zusammengefasst

Governance im Sinne von ARF bedeutet:

- Schutz statt Steuerung
- Rahmen statt Prozess
- Verantwortung statt Gremium
- Eingriff nur bei Bedarf

Sie ist nicht sichtbar, solange alles trägt.

Aber unverzichtbar, wenn es nicht mehr trägt.

7. Lifecycle

Architektur ist kein einmaliger Akt. Und sie ist kein Dauerzustand.

Architektur lebt – oder sie veraltet.

Das Architecture Responsibility Framework (ARF) beschreibt Architektur daher immer als **Zustand mit Lebenszyklus**.

Architektur entsteht nicht zufällig

Ein Architekturzustand entsteht nicht durch implizite Übereinkünfte, schleichende Entwicklung oder historische Gewohnheit. Ein Zustand existiert erst dann, wenn er **bewusst akzeptiert** wurde.

Der Lifecycle beginnt mit einer expliziten Entscheidung – nicht mit Implementierung.

Entstehen – vom Entscheid zur Gültigkeit

Ein Zustand wird gültig, wenn eine Entscheidung getroffen wurde, der Geltungsbereich definiert ist, Verantwortung benannt ist und der Zustand kommuniziert sowie akzeptiert wurde.

Erst dann dient er als Referenz für Bewertung, für den Umgang mit Abweichungen und für Governance. Vorher existiert nur Absicht.

Gültigkeit ist kein Dauerzustand

Gültigkeit bedeutet nicht Unveränderlichkeit.

Ein gültiger Zustand ist stabil, aber nicht sakrosankt. ARF fordert daher Kriterien für Überprüfung, klare Anlässe für Neubewertung und ein Bewusstsein für zeitliche Begrenzung. Was nicht überprüfbar ist, erstarrt.

Überprüfung ist Pflicht, nicht Misstrauen

Überprüfung bedeutet nicht Infragestellung der Entscheidung, nicht Misstrauen gegenüber den Entscheidern und nicht permanente Rechtfertigung.

Überprüfung bedeutet zu klären, ob der Zustand noch tragfähig ist, ob er unter den aktuellen Rahmenbedingungen trägt und ob der Worst Case weiterhin akzeptabel ist. Nicht überprüfte Architektur verliert still ihre Gültigkeit.

Revision ist Teil der Verantwortung

Trägt ein Zustand nicht mehr, muss er angepasst, ersetzt oder aufgehoben werden. ARF betrachtet Revision nicht als Scheitern, sondern als verantwortliches Handeln.

Was nicht revidiert werden darf, wurde nie sauber entschieden.

Aufhebung ist ein bewusster Akt

Ein Zustand verliert seine Gültigkeit nicht implizit.

Aufhebung ist eine Entscheidung.

Sie erfordert Klarheit darüber, was nicht mehr gilt, eine bewusste Kommunikation des Endes der Gültigkeit sowie einen geregelten Umgang mit bestehenden Abweichungen. Ohne Aufhebung entstehen Schattenzustände.

Parallelität ist erlaubt – Unklarheit nicht

ARF erlaubt parallele Zustände, Übergangsphasen und temporäre Ausnahmen. Nicht erlaubt ist Unklarheit.

Parallelität ohne klare Kennzeichnung von Gültigkeit zerstört Orientierung.

Der Lifecycle endet nie vollständig

Auch aufgehobene Entscheidungen behalten einen Platz – als Kontext, als Lernquelle und als historische Referenz. Sie besitzen jedoch keine normative Wirkung mehr.

Vergangenheit erklärt. Sie legitimiert nicht.

Zusammengefasst

Der Architektur-Lifecycle im ARF bedeutet:

- explizites Entstehen
- bewusste Gültigkeit
- verpflichtende Überprüfung
- verantwortliche Revision
- klare Aufhebung

Architektur ist damit kein statisches Konstrukt, sondern **dauerhafte**

Verantwortung.

Mit Grundlagen, Prinzipien, Entscheidungen, Governance und Lifecycle ist der Rahmen vollständig.

ARF beantwortet nicht die Frage, wie Systeme gebaut werden.

Es beantwortet die Frage, **wann sie gelten – und wer dafür einsteht.**

8. Abschluss

Mit Grundlagen, Prinzipien, Entscheidungen, Governance und Lifecycle ist der Rahmen vollständig.

ARF beantwortet nicht die Frage:

Wie baut man Systeme?

Sondern:

Wann gelten sie – und wer steht dafür ein?

Leitfaden zur Anwendung:

ARF schreibt nicht vor, wie Architektur zu bauen ist. Es beschreibt, was gelten muss, damit Architektur tragfähig bleibt.

Fragen zur Anwendung:

- Welche Entscheidung hat diesen Zustand erzeugt?
- Wer trägt die Verantwortung dafür?
- Unter welchen Bedingungen gilt sie?
- Wann wird sie überprüft?
- Was ist der schlechteste akzeptable Fall?

Wenn diese Fragen nicht beantwortbar sind, ist Architektur nicht stabil und unabhängig von Technologie, Methode oder Dokumentationsgrad.

Über den Autor

Dieter Buchmann ist Senior / Lead Solution Architect mit über 30 Jahren Erfahrung in Enterprise-IT, Architektur, Governance und verantworteten Systemlandschaften.

Er arbeitet an der Schnittstelle von Technik, Organisation und Entscheidung. Das Architecture Responsibility Framework ist das Ergebnis langjähriger Praxis in komplexen, regulierten und geschäftskritischen Umgebungen.

architecture-responsibility.org

Architecture Responsibility Framework

Das *Architecture Responsibility Framework (ARF)* beschreibt Architektur nicht als Methode, sondern als verantworteten Zustand.

Es richtet sich an Architekt:innen und technische Führungskräfte, die Entscheidungen treffen – und für deren Folgen einstehen.

ARF ist kein Prozessmodell, sondern ein Rahmen für Verbindlichkeit.

Dieter Buchmann

Senior / Lead Solution Architect

30+ Jahre Erfahrung in Enterprise-IT, Architektur, Governance und Verantwortung

architecture-responsibility.org



architecture-responsibility.org